

REGION

Ryanair kündigt neue Strecken ab Friedrichshafen an

FRIEDRICHSHAFEN – Ryanair kündigte gestern die Stationierung einer weiteren Boeing 737-800 auf seinem Basisflughafen in der Toskana in Pisa an. Ab September 2006 wird diese Maschine sechs neue Ziele ab Pisa bedienen: Friedrichshafen, Doncaster, Karlsruhe Baden-Baden, Oslo, Valencia und Trapani (Sizilien). Die Erweiterung der Pisa-Basis beschert auch dem deutschen Markt neue Verbindungen: ab dem 14. September 2006 werden der Flughafen Friedrichshafen dreimal wöchentlich und der Flughafen Karlsruhe Baden-Baden viermal wöchentlich mit der Stadt in der Toskana verbunden. Darüber hinaus bekommt Friedrichshafen eine zweite tägliche Verbindung nach London-Stansted.



Freuen sich über die neue Flugverbindung von Friedrichshafen: Sean Coyle (l.) von Ryanair und Flughafen-Direktor Hans Weiss.

Dazu Sean Coyle, Director of Scheduled Revenue, gestern in Friedrichshafen: «Ich freue mich sehr, heute nach mehr als 440 000 transportierten Passagieren seit Flugbeginn auf unserer Strecke von Friedrichshafen nach London-Stansted, diese Neuigkeiten zu verkünden. Auf der neuen Strecke nach Pisa werden wir im ersten Betriebsjahr rund 40 000 Passagiere ab/nach Friedrichshafen transportieren. Darüber hinaus beschert die zweite tägliche Verbindung nach London-Stansted einen Passagierzuwachs von 100 000 Passagieren im ersten Betriebsjahr. Insgesamt werden wir somit im Jahr 2006 über 150 000 Passagiere ab/nach Friedrichshafen transportieren.» (PD)

**Vorarlberger Omicron zweitbesten Arbeitgeber Österreichs**

KLAUS – Das Vorarlberger Unternehmen Omicron Electronics, Hersteller von innovativen Prüflösungen für die Energietechnik, wurde beim Wettbewerb «Österreichs beste Arbeitgeber» als zweitplatziertes Unternehmen ausgezeichnet. Bereits im ersten Jahr der Teilnahme an diesem Wettbewerb konnte Omicron dieses Ergebnis – gleich hinter dem Weltkonzern Procter & Gamble – erzielen. Der Initiator des Preises, das Great Place to Work Institut, definiert einen «Great Place to Work» als einen Arbeitsplatz, an dem man als Mitarbeiter denen vertraut, für die man arbeitet, stolz auf das ist, was man tut. Die Bewertungskriterien für den Wettbewerb waren Glaubwürdigkeit, Respekt, Fairness, Stolz und Teamorientiertheit. Notengeber war die jeweilige Belegschaft. Die Daten wurden in einem anonymen Fragebogen erhoben. Omicron kann als Arbeitgeber vor allem mit einem guten Arbeitsumfeld punkten, sowohl was das Gebäude als auch das Arbeitsklima betrifft. Die Mitarbeiter schätzen den lockeren Umgang ohne hierarchische Barrieren. Als aussergewöhnlich grosszügig wird die Förderung der Weiterbildung beurteilt.

Als zweitbesten Arbeitgeber in Österreich ist Omicron nun für die Teilnahme am europäischen Gesamtwettbewerb «100 beste Arbeitgeber in Europa» nominiert. (PD)

Roaming-Gebühren im Visier

EU-Kommission für Senkung der Roaming-Tarife – Auch Liechtenstein betroffen

BRÜSSEL/VADUZ – Die EU-Kommission sagt den überhöhten Roaming-Gebühren für Handy-Anrufe im Ausland den Kampf an. Kommissarin Viviane Reding will keine Kosten mehr für eingehende Anrufe und verlangt in der ganzen EU Preise wie im Heimatland. Auf Grund seiner EWR-Mitgliedschaft betrifft diese geplante Regulierung auch Liechtenstein.

«Mobiltelefonierer sollten nicht mehr bezahlen, nur weil sie im Ausland unterwegs sind», sagte die Medienkommissarin gestern in Brüssel. Wer in Madrid im Ortsnetz ein Taxi rufe, solle dafür künftig nicht mehr bezahlen als er es vom Lokaltarif daheim gewohnt sei. Die Gebühren für eingehende Anrufe will Reding vollständig abschaffen.

Die Tarife, die ein Unternehmen Betreibern aus anderen Ländern berechnet, sollen nicht erheblich über den tatsächlichen Kosten liegen, so das Ziel. Um sicherzustellen, dass die Einsparungen auch wirklich an die Konsumentinnen und Konsumenten weiter gegeben werden, hält die Kommission auch dazu eine Regulierung für notwendig.

Marktdruck scheint beim Roaming nicht zu funktionieren

Trotz einer Warnung im vergangenen Oktober seien die Preise nicht gesunken, begründete Reding ihr Vorgehen. Sie will im Juni einen Verordnungsentwurf vorlegen, darüber müssen dann das EU-Parlament und die Mitgliedsstaaten entscheiden. Die nationalen Regulierer unterstützen die EU-Kommission, wie ihr Präsident, der Brite Kip Meek, ausführte. Denn «der Marktdruck scheint beim Roaming nicht zu funktionieren».

Regulierung wird auch Liechtenstein betreffen

Betreffen wird die Regulierung den EU-Binnenmarkt, zu dem auch die EWR-Staaten Norwegen, Liechtenstein und Island gehören –



Egal in welches EU- oder EWR-Land die Reise führt: Die EU-Kommission arbeitet an einer Regulierung, die den überhöhten Roaming-Gebühren ausserhalb des Heimatnetzes den Kampf ansagt.

nicht aber die Schweiz. Es gebe keine gesetzliche Grundlage, erklärte Caroline Sauser, Sprecherin im Bundesamt für Kommunikation (BAKOM). Deshalb sehe das BAKOM keine Handhabe, um zu intervenieren.

Schweiz kein Gesetz – aber Marktauswirkungen

Beim Preisüberwacher, der bereits verschiedentlich auf die hohen Roaming-Gebühren hingewiesen hatte, hiess es wiederum, dass dem Problem der Roaming-Gebühren nur mit einem internationalen Abkommen beizukommen wäre. Doch der Eingriff der EU wird Auswirkungen auf den gesamteuropäischen Markt haben. «Ich gehe nicht davon aus, dass die Schweiz da ab-

solut ausgeschlossen bleiben wird», sagte Sevgi Gezici, Sprecherin von Sunrise, auf Anfrage. Swisscom-Sprecherin Pia Colombo verwies

darauf, dass die Roamingpreise bereits am Sinken seien. «Wir gehen davon aus, dass der Trend anhalten wird», ergänzte sie. (sda)

FACT BOX**Was ist Roaming?**

SCHAAN – Roaming heisst auf Deutsch so viel wie wandern, umherstreifen. In der Telekommunikationssprache bedeutet es, dass man per Handy auch über Fremdnetze telefonieren kann, obwohl man dort kein Kunde ist. Denn nicht jeder Mobilfunkanbieter betreibt überall ein eigenes Netz.

Für den Wechsel in ein anderes Netz müssen die Kunden aller-

dings Gebühren zahlen. Während diese im Inland relativ niedrig sind, fallen die Kosten bei Handysgesprächen im Ausland teilweise recht hoch aus und sind in den einzelnen EU-Staaten höchst unterschiedlich. Deswegen wird auch empfohlen, die Mailbox abzuschalten, wenn man im Ausland ist, da es sonst teuer werden kann, diese abzurufen. Es kann sogar Geld kosten, wenn jemand auf die Mailbox spricht. (AP)

LAFV-GASTBEITRAG

Gewappnet für jede Börsenphase

Ralf Flierl, Aquarius Analytics GmbH, Anlageberater des Aquarius Select Fund

In den letzten Jahren hat die Schwankungsbreite an den Aktienmärkten massiv zugenommen. Der Swiss Market Index (SMI) beispielsweise vervielfachte sich in den Jahren vor 2000, gab im Zuge der weltweiten Aktienbaisse innerhalb von zwei Jahren 50 Prozent ab und verdoppelte sich nun wieder während der letzten drei Jahre.

Mit solchen Schwankungen kann ein privater Anleger kaum umgehen. Aber auch institutionelle Anleger sind oftmals damit überfordert, sind sie doch aufgrund ihrer Anlagerichtlinien meist auf gewisse Investitionsquoten, Börsensegmente, Länder oder Branchen beschränkt. Nicht umsonst hinken mehr als zwei Drittel der Aktienfonds ihrer Benchmark hinterher.

Zudem kommt, dass sich die Trends an den Finanzmärkten sehr stark abwechseln. Einmal sind es die Wachstumstitel, die allen anderen davonlaufen, dann wiederum fließen die weltweiten Kapitalströme in die Emerging Markets und entfachen dort ein Börsenfieber, so

wie es in den letzten Jahren zu beobachten war. Und bald schon wird sich vermutlich ein neuer Trend herauskristallisieren.

Ein Anleger, welcher am Aktienmarkt investieren will, steht damit vor einer Reihe von Entscheidungen beziehungsweise Problemen. Da stellt sich schon gleich zu Anfang die Frage: Investiert man direkt in Aktien oder aber in Aktienfonds? Die meisten Anleger werden hier mangels Know-how einen Fonds wählen. Aber damit stellt sich schon die nächste Frage: Welchen Fonds? Growth oder Value? Einen Fonds, der auf eine bestimmte Branche oder ein bestimmtes Land fokussiert ist? Alle diese Entscheidungen überfordern den durchschnittlichen Anleger in der Regel. Vor allem auch deshalb, weil er das Problem des Timings meist nicht in den Griff bekommen kann.

Mit dem Aquarius Select Fund steht seit Dezember letzten Jahres ein Anlagevehikel zur Verfügung, mit welchem den Investoren alle diese Entscheidungen abgenommen werden. Der Aquarius Select Fund ist nach liechtensteinischem

Recht konzipiert und hier der Kategorie «Investmentunternehmen für andere Werte» zuzuordnen. Ein solcher Fonds ist hinsichtlich seiner Anlagemöglichkeiten deutlich weniger beschränkt als man dies von «klassischen» Fonds kennt. Dies zeigt sich beispielsweise daran, dass der Aquarius Select Fund sowohl in andere Fonds als auch direkt in Aktien und sogar in Anleihen investieren kann. Auch hinsichtlich der zu erfüllenden Investitionsquoten ist der Aquarius Select Fund deutlich weniger reglementiert. Damit ist eine grosse Freiheit hinsichtlich der Anlagemöglichkeiten gegeben.

Im Aquarius Select Fund ist es damit zum einen möglich, in den schwierigen Marktphasen komplett in sichere Anlagen wie Anleihen oder Cash zu gehen und in den positiven Phasen diejenigen Zielfonds auszuwählen, welche sich in der Vergangenheit regelmässig durch eine Outperformance ihrer Benchmark auszeichneten. Das Erkennen der zu investierenden Trends erfolgt dabei mittels Verfahren der technischen und fundamentalen Analyse.

Die Zielsetzung besteht für den Aquarius Select Fund also darin, sich Marktrisiken weitestgehend entziehen zu können, aber dennoch nicht auf die Nutzung von weltweiten Chancen verzichten zu müssen.

Verfasser: Ralf Flierl, Aquarius Analytics GmbH, München, Anlageberater des Aquarius Select Fund.

Die alleinige inhaltliche Verantwortung für diesen Beitrag liegt beim Verfasser.

ANZEIGE

**PanAlpina Sicav
Alpina V**

Preise vom 28. März 2006

Kategorie A (thesaurierend)

Ausgabepreis: € 74.09

Rücknahmepreis: € 72.64

Kategorie B (ausschüttend)

Ausgabepreis: € 72.38

Rücknahmepreis: € 70.96

Zahlstelle in Liechtenstein:

Swissfirst Bank (Liechtenstein) AG

Austrasse 61, Postfach, FL-9490 Vaduz